

Begreifen – und ohne Begreifen kein beseligendes Erfülltwerden von Gottes Überfluß (III 221; C 36, 13).

Und der Grund ist das Kreuz. Denn ohne das Kreuz gibt es keinen Zugang zu den Schätzen der Weisheit und ohne den Zugang zu den Schätzen der Weisheit keinen Zugang zu den Wonnen des göttlichen Lebens.

Johannes, der es fertig bringt, um das Leidendürfen zu bitten, bittet damit um das Kreuz – damit aber um den Gekreuzigten, der allein alle Bitten dieser Erde zu erfüllen vermag. Denn er ist der Weg. Er ist die Wahrheit. Und er ist das Leben. Und um ihn, der Gottes Fülle ist (Kol 1, 19), bittet, wer um das Leiden bittet.<sup>29</sup>

---

<sup>29</sup> Vgl. hierzu Varga 123. Daß Johannes mit seiner Wertschätzung des Leidens nicht alleine steht und der, der weiß, wozu das Leiden „nütze“ ist, tatsächlich darum zu beten und daraus zu leben vermag, zeigt in beeindruckender Weise Dirk Grothues in seinem Buch: *Gelebte Passion. Das ungewöhnliche Leben der Maria Halfmann*, Kevelaer 1980.

## Ein Herz für die Menschen

Zur Aktualität der Mystik des heiligen Paul vom Kreuz\*

Martin Bialas, Schwarzenfeld

In den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist wohl ein Doppeltes klargeworden: Die Erneuerung, das „Aggiornamento“ des christlichen Glaubens muß von innen her getragen werden, von der Frömmigkeit und dem bewußten christlichen Leben. Alles an äußereren Reformen hat nur soweit Sinn und Wirkung, wie ihm die innere Bekehrung entspricht. Und nicht weniger wichtig ist: Die Wege und die Ziele dieser inneren Erneuerung fallen nicht vom Himmel; sie müssen von der großen christlichen Tradition her konzipiert werden; dann erst kann die Richtung in die Zukunft und in die Erneuerung gefunden werden.

---

\* In den „Klassiker der Meditation“ des Benziger Verlags (Köln 1979, 183 S., brosch., DM 10,80) hat M. Bialas eine Auswahl aus Paul vom Kreuz übersetzt: *Im Kreuz ist Heil*. (Vgl. auch eine weitere Auswahl von M. Bialas, GuL 52, 1979, 78 f.) Schon in der Einleitung (11–50) kommt der Heilige ausführlich zu Wort. Hervorzuheben ist dabei die vollständige Übersetzung des Traktaats „Mystisch sterben“. Dazu W. Baier, Augsburg: „Es ist für uns eine schwere Kost und würde ohne Einleitung wohl in die Irre führen.“ Zum gesamten Büchlein schreibt Baier: „Mag auch das viele Sprechen vom Leiden in diesem Buch nicht auf den ersten Blick gefallen, so kann es trotzdem in einem Leben und einer Welt voller Leiden eine Hilfe sein und vor allem zeigen, daß auch Heilige Schwierigkeiten hatten.“

Die Redaktion

Einer der großen Zeugen der Vergangenheit ist Paul vom Kreuz, der heilige Gründer der Passionisten (1694–1775). Im Wort „Passionist“, vom lateinischen „Passio Christi“, Leiden Christi, kommt die Mitte der Spiritualität des Heiligen zum Ausdruck.

Aus der Meditation des Leidens Jesu aber wurde Paul vom Kreuz einer der großen Volksmissionare. Zahlreiche Menschen haben auf seine begeisternden Predigten hin ihr Leben geändert; vielen blieb er auf die Dauer ihres weiteren Lebens ein Seelenführer. Die Predigtätigkeit des heiligen Paul und seine Sorge für die neue Ordensgründung brachten es mit sich, daß dieses lebensbegleitende Apostolat des Heiligen sich in großem Maße in „Briefen“ niedergeschlagen hat. In der Regel schrieb er, wie er einmal sagte, „20, 24 und auch 30 Briefe in jeder Woche“<sup>1</sup>. Mehr als 2000 davon sind uns erhalten geblieben. Dazu kommen zahlreiche Zeugenaussagen der Selig- und Heiligsprechungsprozesse, die aber im folgenden weniger berücksichtigt werden. Denn vor allem aus den Briefen (zumeist Autographen) leuchtet ein helles und authentisches Zeugnis dieses Heiligen und Seelenführers.

### Worte, die vom Herzen kommen

Paul vom Kreuz war gegenüber sich selbst von unerbittlicher Strenge und Härte. Er scheute auch nicht vor frei gewählten körperlichen Bußübungen zurück. Zugleich aber berichten die Quellen, daß er gegen seine Mitmenschen von außerordentlicher Milde und Güte war. Ob nicht zwischen den scheinbar widersprechenden Haltungen ein innerer Zusammenhang besteht? Gerade aus den geistlichen Briefen erfahren wir, daß Paul vom Kreuz zu mehreren Menschen eine tiefen und langwährende personale Freundschaft pflegte.

Mit Tommaso Fossi, der auf der Insel Elba lebte, verheiratet war und mehrere Kinder hatte, stand Paul über 38 Jahre lang in engem Kontakt. 178 Briefe sind erhalten, die der Heilige vom August 1735 bis September 1773 an ihn geschrieben hat. Meist geht es um das geistlich-religiöse Leben. Fossi holt sich Rat und Hilfe, und der Heilige führt ihn mit sicherer Hand zur Gottverbundenheit und Vollkommenheit. Auch Fragen des ehelichen Lebens, der Kindererziehung und des Berufes kommen zur Sprache. Der Heilige vertraut sich dabei auch dem anderen an – vor allem wenn er selbst in Not ist. So heißt es in einem Brief:

Ich befinde mich in einem solchen Zustand, daß – wenn der barmherzige Gott kein großes Wunder wirkt – ich wohl binnen kurzem zu allem unfähig sein werde, ja, vielleicht binnen kurzem im Grabe bin ... So bitte ich

<sup>1</sup> L II, 201 an P. Fulgenzio di Gesù vom 17. 7. 1749. Vgl. ferner: L II, 205; L II, 805 u. ö. (Die Briefe sind hier und im folgenden nach der italienischen Ausgabe von 1924 zitiert. [L = Lettere = Briefe].

Sie um Christi willen und jener Sorge und Liebe, die ich immer für Ihre Vollkommenheit hatte: Empfehlen Sie mich – noch mehr als sonst – im Gebet dem Herrn, opfern Sie für mich des öfteren die hl. Kommunion auf, damit die Göttliche Majestät meine arme Seele rette und mir die Gnade gewähre, gestärkt mit den heiligsten Sakramenten zu sterben, und mir Hilfe und Beistand schenkt, daß ich im Todeskampf den Angriffen nicht erliege. – Oh in welche Ängste und Nöte ist mein armer Geist geraten! – Im übrigen meine ich jedoch, daß es mit Ihrem geistlichen Leben sehr gut geht. Nur möchte ich, daß Sie nicht so viel über Ihren Seelenzustand sinnieren und philosophieren. Ich möchte, daß Sie immer mehr wie ein Kind werden, das im Schoß des göttlichen Vaters Ruhe und Geborgenheit findet, ganz bekleidet mit den heiligsten Leiden Jesu Christi, ganz in Gott versunken im inneren Tempel Ihrer Seele, in innerer Einsamkeit, auch inmitten all Ihrer Geschäftigkeit und Arbeit<sup>2</sup>.

Die Sätze sprechen von einer tiefen Freundschaft der beiden Männer. Der Heilige geht aus sich heraus und teilt dem anderen seine innere Not und seine Leiden mit. Doch er bleibt nicht auf sich selbst fixiert, sondern er wendet sich seinem „geistlichen Sohn“ zu und ermuntert ihn, den „Weg der Vollkommenheit“ inmitten der Verpflichtungen des Berufs und der Geschehnisse des Alltags weiterzugehen.

Die Briefverbindung und Freundschaft der beiden Männer dauerte fast 40 Jahre, von 1735 bis zum Tod des Heiligen im Jahre 1775. Paul vom Kreuz kannte und schätzte den Wert personaler Freundschaft. Sicher war das geistlich-religiöse Leben und das Bemühen, auf dem Weg zu Gott Hilfestellung zu geben, der eigentliche und letzte Beweggrund dieser freundschaftlichen Verbindung. Doch zugleich nahm der Heilige lebendigen Anteil an dem familiären und beruflichen Leben seines Freundes. Im Laufe der Jahre besuchte er ihn oftmals und führte mit ihm geistliche Gespräche. Er kannte seine Familie, seine Frau und die Kinder. Er gab konkrete Ratschläge zur religiösen Erziehung der Kinder<sup>3</sup>. Fossi seinerseits nahm innerlich teil am apostolischen Wirken des Heiligen und an seinen Klostergründungen. Er war ein Gönner der Kongregation, und sein Haus stand Paul vom Kreuz wie seinen Mitbrüdern immer offen.

<sup>2</sup> L I, 609 an Tommaso Fossi vom 16. 12. 1751.

<sup>3</sup> So heißt es in einem Brief: „Ich höre von Ihnen frommen Absichten und läblichen Taten bezüglich Ihrer Söhne und Töchter, und ich habe Vertrauen in Gott, daß er Ihre Wünsche erfüllen wird. Setzen Sie auch weiterhin Ihren ganzen Eifer darauf, sie gut zu erziehen, indem Sie ihnen die heilige Milch der Frömmigkeit zu trinken geben. Führen Sie sie – gemäß ihrer Auffassungsgabe – auf dem Weg der Vollkommenheit.“

Flößen Sie ihnen eine zarte Andacht zum heiligsten Leiden Jesu Christi und zur schmerzhaften Mutter Maria ein. Bewahren Sie sie vor ungutem Umgang, besonders die Mädchen, auf die ich große Hoffnungen setze. Bringen Sie ihnen bei, das heiligste Leiden Jesu zu betrachten, und zwar auf eine leichte, einfache, kindgemäße Weise. Beginnen Sie mit einer Viertelstunde am Morgen

Öfters mußte Paul vom Kreuz den Übereifer des Freundes bremsen:

Essen Sie soviel Sie brauchen, damit Sie bei Kräften bleiben und Ihren Aufgaben in Familie und Beruf nachkommen können. Gönnen Sie sich den Schlaf, den Sie notwendig haben; das gleiche gilt auch für das andre. Halten Sie sich danach, und bleiben Sie ruhig, ohne sich Skrupel zu machen: Glauben Sie doch nicht, daß ein verheirateter Mann wie ein Kapuziner leben müßte; dies wäre ein Irrtum. Halten Sie Ihr Herz in Gott gesammelt, in wahrer innerer Demut. Erheben Sie oft Ihren Geist zu Gott in Gedanken der Liebe, und bringen Sie ihm in Ihrem Innern einen *Blumenstrauß* der heiligsten Leiden Jesu und der Schmerzen der allerseligsten Jungfrau Maria dar. Vollbringen Sie jedoch solche inneren Akte im Frieden des Herzens, ohne Verstand und Willen Gewalt anzutun<sup>4</sup>.

Noch schöner tritt die Menschlichkeit und Herzenswärme des hl. Paul vom Kreuz in den Briefen zutage, die er an Agnese Grazi aus Orbetello, eine junge unverheiratete Frau, geschrieben hat. Davon sind uns 165 Briefe erhalten.

Zunächst einige Daten zur Person: Agnese Grazi entstammte einer begüterten und angesehenen Familie und war neun Jahre jünger als der Heilige. Eine seiner ersten Predigten brachte 1730 dieser jungen Frau von 26 Jahren, die sich gern elegant und modisch kleidete<sup>5</sup>, die Bekehrung. Paul vom Kreuz führte sie zu einem erstaunlich tiefen, mystischen Gebetsleben. Und zugleich war die gesamte Familie Grazi mit dem Ordensgründer befreundet, war einer der größten Wohltäter der „Passionisten“. Im Hause der Grazi waren der Heilige und seine Mitbrüder immer willkommen.

Das Bemühen der beiden Menschen, in der Liebe zu Gott und zum Nächsten zu wachsen, brachte ein tiefes menschliches Sichverstehen mit sich. Durch das gemeinsame geistlich-religiöse Streben blühte personale Freundschaft auf, wie wir sie bei vielen Heiligen finden, beim hl. Franz von Assisi und der hl. Klara, bei Benedikt und Scholastika, bei Franz von Sales und Franziska von Chantal und bei anderen.

Agnese Grazi wurde – auf ihren Wunsch hin – nach ihrem Tod in der Kirche des ersten Klosters der Passionisten beigesetzt. Paul vom Kreuz stand ihr in der

---

und einer weiteren Viertelstunde am Abend, damit sie nicht überfordert werden und Überdruß daran empfinden.

Nach und nach werden sie diese heilige Übung erlernen und in Liebe zu Jesus Christus entflammen. Von ihm werden sie die Bescheidenheit, den Gehorsam, die Demut und Abtötung usw. lernen. Geben Sie ihnen einige Stoßgebete an die Hand, und ermuntern Sie sie, dies alles ohne Gewalt oder Verkrampfung zu tun, sondern auf sanfte Weise, und lassen Sie dann den Heiligen Geist wirken.“ L I, 566 f. vom 8. 6. 1748.

<sup>4</sup> L I, 597 vom 6. 10. 1750.

<sup>5</sup> Im Informativprozeß von Corneto heißt es: „.... obwohl sie sehr gute Anlagen hatte, war sie doch bezüglich der Kleidung allzu eitel“ (*I Processi di Beatificazione e Canonizzazione di S. Paolo della Croce*, Bd. II, 527).

Stunde ihres Sterbens bei. Gott zur Mitte des Lebens erwählen und persönliche Freundschaft pflegen – beides geht Hand in Hand.

Einige Zitate mögen die persönlich-freundschaftliche Beziehung des Heiligen zu Agnese Grazi dokumentieren und zugleich in die geistlich-religiöse Tiefe dieser großen Gott-Liebenden einführen. Im April 1737, als Agnese Grazi an einem schweren Leiden todkrank daniederlag, schrieb der Heilige:

Harren Sie im Krankenbett aus wie am Kreuz des Erlösers: Nehmen Sie in Liebe jene Schmerzen, jene Fieberanfälle usw., die Gott schickt, an. Wenn Sie Besuch haben, sprechen Sie nur wenig; bleiben Sie in Gott gesammelt, in größter Einfachheit. Die Krankheit steht der Vereinigung mit Gott nicht im Wege, sie begünstigt sie sogar. Leben Sie daher, meine liebste Tochter in Jesus, ruhig und geborgen im heiligsten Herzen des höchsten Gutes. Suchen Sie Ihre liebende Ruhe in Gott, so wie wir es früher vereinbart haben: Bringen Sie sich Gott als eine Opfergabe dar, und bitten Sie die göttliche Majestät, sie möge Feuer vom Himmel herabsenden, daß es diese Opfergabe verbrenne und verzehre. Es lebe Jesus! Ob wir leben oder ob wir sterben, immer sind wir in Gott ... Im übrigen aber: Eine gehorsame Tochter darf nicht ohne Erlaubnis ihres Pater Spiritual sterben: Ich habe Ihnen aber solche Erlaubnis noch nicht gegeben. Um sie Ihnen zu geben, möchte ich selbst anwesend sein und Ihnen eine gute Reise ins Paradies wünschen. Und dann müssen wir noch miteinander abrechnen! Genug jetzt; lachen Sie nur ein wenig über diese Torheiten, ich erlaube es Ihnen. – Nun denn, seien Sie frohgemut, denn jetzt bekommen Sie reicher Anteil an den unendlichen Schätzen des Leidens Jesu ... Jesus möge Sie segnen und Sie vor Liebe entbrennen lassen. Amen. Schreiben Sie mir nicht, wenn Sie dazu nicht imstande sind. Aber beten Sie viel für mich, denn jetzt werden unsere Gebete noch mehr erhört, weil wir am Kreuz größeren Anteil haben<sup>6</sup>.

Menschliche Wärme und Herzlichkeit, Leidensmystik und ein zarter Humor schwingen in diesen Worten zusammen. Agnese Grazi wurde wieder gesund. In den nachfolgenden Monaten wurde der Briefaustausch intensiv. Es geht dabei in erster Linie um Fragen des geistlichen Lebens, ja auch um mystische Gebetsfahrungen der Agnese Grazi. Der erfahrene Seelsorger gibt ihr Ratschläge und Kriterien an die Hand, um keinen Täuschungen zum Opfer zu fallen. Entscheidend ist ja nur die größere Gottesnähe, die Gemeinschaft mit Gott. So schreibt er in einem Brief:

Wann endlich werden wir dieses immerwährende ewige Trishagion singen: Sanctus, Sanctus, Sanctus; wann werden wir zusammen mit den Heiligen jenes beglückende Alleluja singen! ... Wann, wann endlich wird

---

<sup>6</sup> L I, 182 f. vom 4. 4. 1737.

der Tod kommen, um die Mauern dieses Gefängnisses einzureißen! Oh, das wird der Tag unserer Verlobung, unserer Vermählung sein, da sich unsere Seele auf höchste Weise mit dem lieben Jesus vermählt und an jenem himmlischen Festmahl in Ewigkeit teilnehmen wird. – Ich habe mich nun über Gebühr verbreitet. Mit welch großem Vertrauen in Gott weitet sich mein Geist zu dem Ihrigen hin: aber ist es nicht notwendig, daß der arme Pater ab und zu seiner Liebe zu seinen geistlichen Kindern freien Lauf läßt? Lieben wir Gott, machen wir uns ganz klein, dann wird uns Gott groß machen<sup>7</sup>.

Es sind lyrische Worte, mit denen der Heilige seine vor Freude brennende Sehnsucht nach Gott und seine menschlich-liebevolle Beziehung zu dieser ihm nahestehenden Frau ausspricht. Man kann zahlreiche andere Briefe des Heiligen anführen, die vom Inhalt und Stil her als „lyrisch-mystisch“ und zugleich „menschlich-herzlich“ zu charakterisieren sind.

Menschen, die einander in einer starken Liebessehnsucht zugetan sind, möchten ihre Empfindungen und Gedanken nicht nur mit der nüchternen Sprache des Alltags ausdrücken, sondern in Versen und Gedichten. Das gilt auch für das Verhältnis zu Gott. So sind die Gottes-, „Erfahrungen“ des Klassikers der Mystik, des hl. Johannes vom Kreuz, zuerst in seinen Gedichten zu finden. Auch Paul vom Kreuz hat Gedichte geistlich-mystischen Inhalts verfaßt.

Seine Verse befinden sich in den Briefen, die er an Agnese Grazi geschrieben hat. Sie zeichnen sich aber nicht so sehr durch ihren literarischen Wert aus, sondern durch die Tiefe der religiösen Gedanken und durch die Schönheit der gebrauchten Bilder und Symbole<sup>8</sup>.

Neben Agnese Grazi sind es besonders zwei Ordensschwestern, die zu einem tiefen Gebetsleben gelangt sind und gleichzeitig eine enge innere Freundschaft mit dem Heiligen hatten: Schwester Maria Cherubina Bresciani, die den Klausur-Franziskanerinnen von Piombino angehörte, und Schwester Colomba Geltrude Gandolfi. Mit Schwester Cherubina stand der Ordensgründer 28 Jahre in Briefverbindung<sup>9</sup> und mit Schwester Geltrude 23 Jahre<sup>10</sup>. Auch in diesen Briefen vereinen sich personale Freundschaft und Liebe zu Gott<sup>11</sup>.

<sup>7</sup> L 1, 195 vom 29. 8. 1737.

<sup>8</sup> Es sind uns insgesamt drei Gedichte erhalten: eines mit 29 Strophen, das die geistlichen Grundsätze des Heiligen zum Gegenstand hat (vgl. L 1, 260 f.); das andere hat zum Titel: „Viva la Santa Croce“ und besteht aus 7 Strophen (L 1, 301) und das dritte besteht aus 3 Strophen und handelt über den Wert des Leidens. Die Übersetzung bei Bialas, s. u. Anm. 13.

<sup>9</sup> Es sind uns 46 Briefe erhalten, die der Heilige an diese Ordensfrau geschrieben hat, und zwar in den Jahren 1733–1761. Vgl. L 1, 436–526.

<sup>10</sup> Vgl. L 1, 439–523, wo insgesamt 53 Briefe enthalten sind. Im fünften Band der Briefedition (Rom 1977) sind weitere zwei Briefe enthalten. L V, 180–182.

<sup>11</sup> Es wäre an dieser Stelle zu erwähnen, daß Paul vom Kreuz etwa 500 Briefe an Rosa Calabresi geschrieben hat. Doch ist uns davon leider kein einziger Brief erhalten. Sie hatte alle Briefe des

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß Paul vom Kreuz neben seiner geistlich-religiösen Erfahrung den von ihm Geführten auch „sein Herz verschenkte“. Eine Teil-Publikation seiner Briefe trägt daher mit Recht den Titel: „Worte, die vom Herzen kommen.“<sup>12</sup> Paul vom Kreuz war nicht nur ein großer Asket und Büßer, sondern ein noch größerer Liebender, der sich den Menschen öffnete, ja ihnen sein Herz schenkte.

### Innerlichkeit und humane Aktivität

Ein Weiteres, was Paul vom Kreuz auszeichnet, ist seine Ausgewogenheit, mit der er geistlich-religiöse Erfahrung und menschliches Tun verband. Für ihn standen Innerlichkeit und sittlich-moralisches Streben in polarer Einheit. Der Gang in die eigene Tiefe, die betende Verbundenheit mit Gott führen – nach seiner Auffassung und Erfahrung – zwangsläufig dazu, intensiver aus dem Anruf der Gottes- und Nächstenliebe heraus zu leben; das wiederum ist nur möglich in jenen Grundhaltungen, die wir Tugenden nennen. Innerlichkeit und Tugend kommen bei Paul vom Kreuz zu einer einzigartigen Symbiose.

Dies war in seinem geistes- und frömmigkeitsgeschichtlichen Raum durchaus nicht selbstverständlich. Das religiöse Leben in Italien war gerade im 18. Jahrhundert von zwei einseitigen Bewegungen gekennzeichnet, dem Quietismus und dem Jansenismus<sup>13</sup>. Molinos lehrte, daß ausschließlich die „quies“, die innere Ruhe und Passivität anzustreben sei; jegliches Streben und jegliche Aktivität des Menschen seien gefährlich, kämen sogar dem Bereich der Sünde nahe. Die Verurteilung der quietistischen Irrtümer verursachte im geistlich-religiösen Leben der Kirche einen heftigen antimystischen Wellenschlag. Die Brandungen dieser Wellen waren zur Zeit des Heiligen noch stark spürbar.

Einer anderen Bewegung wurde damals Vorschub geleistet, dem Jansenismus. Dieser ist – wenn auch nicht „nur“ – ein extremer Gegenschlag gegen die Einseitigkeiten des Quietismus. Er überbetont die Aktivität des Menschen; das moralisch-sittliche Streben wird einseitig bewertet und gerät in die Nähe eines Pelagianismus, einer Bewegung zur Zeit des hl. Augustinus, die über dem menschlichen Tun die göttliche Gnade zu gering einschätzt. Der jansenistische

---

Heiligen verbrannte. Beim Informativprozeß von Rom sagte sie hierzu: „Während einer schweren Krankheit, von der ich befallen war, verspürte ich den inneren Drang, jene Briefe, die ich besaß, zu verbrennen. Denn ich wollte nicht, daß deren Inhalt bekannt wird ... Deshalb veranlaßte ich, daß man alle Briefe, die ich von P. Paul erhalten habe, verbrenne. So habe ich jetzt keinen einzigen, den ich vorzeigen könnte“ (*I Processi di Beatificazione* [Anm. 5] IV, 135). Paul vom Kreuz war mit dieser jungen Frau von 1765 bis 1775, also in seinem letzten Lebensabschnitt, brieflich eng verbunden. Doch erst im April 1775 sind sie sich zum erstenmal persönlich begegnet.

<sup>12</sup> *Words from the Heart, A Selection from the Personal Letters of St. Paul of the Cross*, hrsg. v. Edmund Burker, Roger Mercurio, Silvan Rouse, Dublin 1976.

<sup>13</sup> Vgl. Martin Bialas, *Das Leiden Christi beim hl. Paul vom Kreuz*, Aschaffenburg 1978 (544 S.), Paragr. 4, 140–157; vgl. GuL 52, 1979, 78.

Fromme huldigt einem moralischen Rigorismus, er versucht, gleichsam mit zusammengebissenen Zähnen, doch noch eine weitere Sprosse auf der steilen Tugendleiter emporzuklimmen und beachtet dabei zu wenig die Hand der Gnade, die ihn stützen und emporheben will.

In den Briefen reflektiert Paul vom Kreuz zwar nicht über diese Einseitigkeiten und Irrtümer. Aber er begegnet ihnen oftmals. Seine Ausgewogenheit zeigt sich in vielfältiger Weise.

Im Zuge der antimystischen Welle, die das friedlich-stille Wasser echter, christlicher Religiosität in Bewegung und Unruhe brachte, gerieten zeitweise auch die Klassiker des geistlichen Lebens (Teresa, Johannes vom Kreuz, Tauler) in Mißkredit. Paul vom Kreuz schätzte jedoch diese Autoren sehr. Im reiferen Alter (etwa 1748, also mit 54 Jahren) „entdeckt“ er Tauler, dessen Schriften er wegen der tiefen Innerlichkeitsmystik las. Er ließ sich keineswegs von den Verdächtigungen gegen die Schriften des Dominikaners einschüchtern<sup>14</sup>. Seine eigene geistlich-religiöse Erfahrung und seine Lektüre der „auctores probati“ (klassischen Lehrer) des geistlichen Lebens gaben ihm die Kriterien zu unterscheiden, was echte und was falsche Mystik sei.

Vielleicht gaben sogar die Einseitigkeiten von Quietismus und Jansenismus Paul vom Kreuz indirekt eine Hilfe, die Ausgewogenheit und Einheit von Innerlichkeit und Tugendübung in so vollkommener Weise zu verwirklichen<sup>15</sup>.

Ein Brief, der exemplarisch für viele andere steht, soll dies verdeutlichen. Er wurde im August 1751 an Lucia Burlini geschrieben, eine Frau, die den Heiligen während langer Jahre zu ihrem Seelenführer hatte. (Leider sind uns nur vier Briefe erhalten; doch sind diese von einzigartiger Tiefe und Schönheit).<sup>16</sup>

Paul vom Kreuz kommt zunächst auf die Verdemüting, das „Zu-nichts-Werden“ (anihilamento) zu sprechen. Dann beschreibt er die Notwendigkeit der Verinnerlichung:

Doch bedenken Sie, daß sich dieses göttliche Werk im innersten Bereich des Geistes vollzieht, im verschwiegensten Raum Ihres Inneren usw. Auf diese Weise, nachdem Sie – im mystischen Sinn – tot sind für all das, was nicht Gott ist, und sich von allen geschaffenen Dingen vollkommen losgeschält haben, werden Sie ganz allein eintreten in den tiefsten Grund der heiligen, inneren Einsamkeit, in die heilige Wüste; dieser heilige Eintritt geschieht durch völliges Leerwerden, durch den Glauben und durch die Liebe; er geschieht ferner durch vollkommenes Losgeschältsein von fühlbarer Freude, mag diese noch so heilig sein. Denn an ihr

<sup>14</sup> Vgl. hierzu: Der Einfluß Taulers auf Paul vom Kreuz, in: Martin Bialas, a. a. O., 219–246.

<sup>15</sup> Ein Kenner der Frömmigkeitsgeschichte schreibt hierzu: „Die mystische Theologie des heiligen Paul vom Kreuz ... kann man nur erklären, wenn man den vorangegangenen quietistischen Welleinschlag in Rechnung stellt, der Italien im 17. Jahrhundert überflutet hat.“ (Massimo Petrocchi, *Il Quietismo Italiano del Seicento*, Roma 1948, 130).

<sup>16</sup> L II, 715–726.

darf man kein Wohlgefallen haben, noch weniger darf man sich in ihr ausruhen. Jedesmal, wenn man diese Wendung nach innen oder diese innerliche Einkehr vollzieht und dabei im heiligen Schweigen des Glaubens und der Liebe verharrt, wird die Seele jeden Augenblick wiedergeboren zu einem neuen Leben der Liebe im göttlichen Wort, das immer zuhört und liebt usw. Oh, wie vieles hätte ich noch zu sagen<sup>17</sup>!

Damit stehen wir vor dem innersten Kern der Innerlichkeitsmystik des Heiligen. Doch hier geschieht das Erstaunliche, daß der „Rufer zur Innerlichkeit“ mit Nachdruck auf das menschliche Tun hinweist:

Aber ich habe mich zu sehr vorgewagt, und wer weiß, ob Sie mich noch verstehen; aber was sage ich da? Die göttliche Majestät hätte mich nicht so schreiben lassen, wenn sie es Sie nicht verstehen lassen wollte; ich kenne ja Ihren Zustand. O Lucia! Welche Verpflichtung haben Sie Gott gegenüber! Bemühen Sie sich darum, demütig und voller Liebe zu allen zu sein, seien Sie sanftmütig, geduldig, haben Sie eine gute Meinung von allen, außer von sich selbst! Seien Sie eine Freundin der Stille und Zurückgezogenheit, meiden Sie das Nichtstun! Arbeiten Sie, schweigen Sie, und bleiben Sie mit Gott innerlich verbunden, wie ich es oben gesagt habe<sup>18</sup>!

Dann greift er das Anliegen der Verinnerlichung nochmals auf:

Dies ganze Werk vollzieht sich, wie ich es bereits oben andeutete, in der inneren Einsamkeit, im Tempel der Seele, im Reich Gottes, das die Seele selber ist. Hier lernt man durch Stillsein, durch heiliges Schweigen des Glaubens mehr als durch Reden<sup>19</sup>.

Gebet, Innerlichkeit einerseits und „Tugendübung“, sittlich-moralisches Streben andererseits sind untrennbar ineinander verwoben und verschrankt. Das Gebet, und sei es noch so innerlich, muß seine Auswirkungen auf das Leben haben, und umgekehrt wird ein christliches Leben nur in der personalen Begegnung mit Gott seinen eigentlichen Sinn erreichen.

Über diese Wechselwirkung von Gebet und Tugend schreibt der erfahrene Seelenführer häufig. Er bringt dies in einem originellen Bild, in dem Beispiel vom „Fischen“ zum Ausdruck.

Und wenn Sie in solcher Einsamkeit zu dem neuen, Gott ähnlichen, das heißt heiligen Leben wiedergeboren sind, wird der göttliche Bräutigam Sie in dem Meer seines heiligen Leidens fischen lassen; fischen Sie nur,

<sup>17</sup> L II, 724 f. vom 17. 8. 1751 an Lucia Burlini. (Dieser Brief ist bereits in deutscher Sprache publiziert: Vgl. M. Bialas, *Im Zeichen des Kreuzes, Leben und Werk des heiligen Paul vom Kreuz*, Leutstdorf 1974, 113–117).

<sup>18</sup> L II, 725.

<sup>19</sup> Ebd. (Wie sehr dem Heiligen die Verinnerlichung ein Anliegen war, wird näher beschrieben in: „*Im Kreuz ist Heil*“, *Paul vom Kreuz, Klassiker der Meditation*, von M. Bialas, Zürich 1979, 33–36.)

meine Tochter, lassen Sie sich ganz und gar von Liebe und Schmerz durchdringen, und machen Sie sich die Leiden Jesu zu eigen. In diesem großen Meer des heiligsten Leidens werden Sie die Perlen von allen Tugenden Jesu Christi fischen. Diesen göttlichen Fischfang im großen Meer der Peinen des Gottessohnes kann man machen, ohne daß man sich von der Einsamkeit und vom inneren Schweigen entfernt. Jesus wird Sie alles lehren, wenn Sie nur demütig und allem abgestorben sind usw.<sup>20</sup>

### Die Betrachtung der Leiden Jesu

Das Charisma, das den hl. Paul vom Kreuz auszeichnete, war der leidende und gekreuzigte Christus, der im Mittelpunkt seines Denkens und Lebens stand. Seine Liebe zum „Christus crucifixus“ ließ ihn den Ordensnamen „vom Kreuz“ annehmen und drängte ihn, eine neue Ordensgemeinschaft zu gründen, die Kongregation der Passionisten. Für Paul vom Kreuz, diesen „Charismatiker des Kreuzes“, war das Leiden Jesu „das größte und erstaunlichste Werk der Liebe Gottes“<sup>21</sup>, und er wird nicht müde, den Menschen jenes „Wunder der Wunder der göttlichen Liebe“<sup>22</sup> zu verkünden.

Jede Gelegenheit, die sich ihm bot, nahm er wahr, um die Menschen zur Betrachtung des Leidens Jesu zu ermuntern. Als vorzüglichsten Weg zur Heiligkeit sah er die Betrachtung der Passion des Herrn:

Vor allem bitte ich den guten Jesus, daß er in Ihrem Herzen das beständige, zarte und fromme Gedenken seines heiligsten Leidens einprägen möge. Das ist das wirksamste Mittel, um in ihrem Stand heilig zu werden<sup>23</sup>.

Sie sagen mir, daß Sie über nichts anderes Ihre Betrachtung machen können als über die Geheimnisse des Lebens, Leidens und Sterbens unseres Erlösers. Setzen Sie dies mit dem Segen Gottes nur fort, denn in dieser heiligen Schule lernt man die wahre Weisheit: hier haben alle Heiligen gelernt<sup>24</sup>.

Auf allen Stufen des „Weges zur Vollkommenheit“ behält die Passionsmeditation ihre Aktualität, sie kann niemals „überholt“ werden:

Selbst wenn man zur tiefsten Sammlung gelangt wäre und eine hohe Gabe des Gebetes hätte, auch dann ist sie die Tür, durch die die Seele zur innigen Gottvereinigung, zur inneren Einkehr und zur tiefsten Kontemplation gelangt<sup>25</sup>.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> L II, 499 an Schw. Colomba Geltrude Gandolfi vom 21. 8. 1756.

<sup>22</sup> L II, 726 an Lucia Burlini vom 17. 8. 1751.

<sup>23</sup> L IV, 140 an Giulio Palomba vom 8. 7. 1770.

<sup>24</sup> L I, 43 an Marquese Marianna della Scala del Pozzo vom 3. 1. 1729.

<sup>25</sup> L I, 582 an Tommaso Fossi vom 5. 7. 1749.

Eine erste Wirkung der Betrachtung des Leidens Jesu ist die Erkenntnis der Sünde als des eigentlichen und tiefsten Übels der Welt. Der Gottmensch Jesus Christus ist „für unsere Sünden“ gestorben. Bei seinem reichen apostolischen Wirken hatte der Heilige oft erfahren, daß gerade die Passionsmeditation den Menschen zur „Umkehr“ und zum Meiden der Sünde führt.

Groß waren die Früchte, über groß die Bekehrungen: alles Wirkungen der Gnade Jesu Christi durch die unendlichen Verdienste seines hochheiligen Leidens. Man kann es mit den Händen greifen, daß die Betrachtung über das Leiden Jesu auch die verstocktesten und härtesten Sünder zur Umkehr bringt<sup>26</sup>.

Immer wieder ermuntert der Heilige zu dieser Gebetsform. Nicht nur Priestern und Ordensleuten legte er nahe, sich meditativ in das Geheimnis des Leidens Jesu zu vertiefen, sondern er empfahl Menschen verschiedenster Lebensformen, regelmäßig, ja täglich, das Leiden Jesu zu betrachten. Nicht wenige Familien sind seiner Aufforderung nachgekommen. In einem Brief an eine befreundete Familie äußerte er den Wunsch,

daß in diesem frommen Haus eine solche Andacht zum heiligsten Leiden Jesu immer gut verwurzelt bleibt und daß kein Tag vorbeigeht (der Brief ist in der Fastenzeit geschrieben), ohne daß man ein Geheimnis wenigstens eine Viertelstunde lang betrachtet<sup>27</sup>.

Er empfiehlt sogar Eltern, daß sie ihre Kinder zu dieser „heiligen Übung“ anleiten – aber dies soll auf eine „leichte, einfache und kindgemäße Weise“ geschehen und nicht zu lang dauern, „damit sie nicht überfordert werden und daran keinen Überdruß empfinden“<sup>28</sup>.

Einem vielbeschäftigen und geplagten Generalvikar einer Diözese gibt er den Rat, inmitten der Arbeiten seinen Blick zum leidenden und gekreuzigten Herrn zu richten. Denn

gerade dann ist es notwendig, den Geist zu Füßen der gekreuzigten Liebe zu stärken und zu festigen durch die Betrachtung der heiligen Peinen Jesu. Dort wird die Seele, wie eine fleißige Biene, die unsagbare Süßigkeit der heiligen Liebe in sich aufnehmen<sup>29</sup>.

Es besteht ein unlösbarer Zusammenhang zwischen der Erfahrung der Gottverbundenheit, der liebenden Hinwendung zu den Menschen und der Meditation des Leidens Christi. Gott, der uns im Leiden Christi begegnet, ist ein liebender Gott, der sich ganz in die Sorgen der Menschen hineinbegibt „bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8). Wie könnte aus einer solchen Erfahrung keine Liebe zu den Menschen entspringen!

<sup>26</sup> L III, 72 an den Priester Don Cesare Macali vom 2. 10. 1750.

<sup>27</sup> L IV, 135 an Frau Agata Frattini vom 25. 3. 1770.

<sup>28</sup> L I, 566 an Tommaso Fossi vom 8. 6. 1748.

<sup>29</sup> L II, 364 an den Generalvikar von Alessandria, Abate Burgonzo, vom 5. 7. 1742.

Die Meditation des Leidens Christi stärkt nicht nur die Gottes- und Nächstenliebe, sondern macht den Meditierenden sensibel für die Leiden der Welt. Wie sehr haben wir Menschen der reichen Industrieländer eine solche Sensibilität und Solidarität mit den Nöten der Menschen in der Dritten Welt oder den Ängsten derer, die am Rande der Gesellschaft leben, nötig.

### Das persönliche Leid

Man holte sich damals bei Paul vom Kreuz besonders Rat und Hilfe, wenn man in körperlichem und seelischem Leid stand. Sehr oft also berührt der Heilige entsprechende Fragen. Leid hat eine läuternde, reinigende Kraft:

Durch Ihr Leiden wird das Unvollkommene, das Sie nicht bemerken, gereinigt. Die Seele wird zu einem Kristall, in dem sich das Licht der göttlichen Sonne sammelt. Sie werden dann ganz und gar in Gott umgewandelt durch Liebe<sup>30</sup>.

Wenn Paul vom Kreuz das Annehmen von Schmerz und Leiden als „Kreuz Jesu“ empfiehlt, gebraucht er gern das Bild vom „Sichausruhen“ am Kreuz:

Nun, meine Tochter und Schwester in Christus, ruhen Sie sich nur gut auf dem Kreuz aus, ja noch mehr, schlafen Sie den Schlaf des Glaubens und der Liebe im Herzen des gekreuzigten Jesus. Leiden Sie, schweigen Sie, und singen Sie im Geist: „Ich will mich in nichts anderem rühmen außer im Kreuz meines guten Heilandes“ (vgl. Gal 6,14)<sup>31</sup>.

Bereits bei Paulus finden wir diese tiefe Christus- und Passionsmystik. Daher ist für Paul vom Kreuz das bekannte Wort aus dem Galaterbrief ein entscheidender Leitsatz: „Ist euch Christus nicht deutlich als der Gekreuzigte vor Augen gestellt worden“ (Gal 3,1). Verständlich, daß die Briefe des Völkerapostels zu den bevorzugten biblischen Schriften des Heiligen gehören.

Diese mystisch-tiefe Einswerdung mit dem Gekreuzigten im Erleiden des eigenen Schmerzes ist sicher nicht leicht zu vollziehen. Der Mensch muß sich in solchen Leidens-Situationen immer wieder zum Glauben an Gottes liebende Vorsehung durchringen. Aber jeglicher Schmerz, der dem Menschen zu ertragen aufgegeben ist – ganz gleich, wie er geartet sein mag –, gründet letztlich im Willen Gottes. Auch im Leiden teilt sich Gott in seiner Liebe und Fürsorge dem Menschen mit, möchte ihm das Beste. Dieser unerschütterliche Glaube liegt der Passionsmystik des Paul vom Kreuz zugrunde. Das Leiden wird nicht in sich verherrlicht, aber der Heilige zeigt einen Weg, wie es aus der Tiefendimension des Glaubens angenommen und christlich bewältigt werden kann.

<sup>30</sup> L II, 719 an Lucia Burlini vom 9. 8. 1749.

<sup>31</sup> Ebd.

An eine Person, die krank darniederlag, schreibt er:

Betrachten Sie Ihre Krankheit und Ihre körperliche Schwäche als den göttlichen Willen, den Sie aus Liebe annehmen sollen. Gott will, daß Sie ihm als Kranke dienen und sich auf dem Krankenlager in schweigender Geduld üben, in Sanftmut und Ruhe des Herzens<sup>32</sup>.

Im Glauben an die Vorsehung Gottes und in der Verbundenheit mit dem leidenden und gekreuzigten Herrn kann ein Mensch konkretes Leid annehmen und bewältigen. In seiner lebendigen, bilderreichen Sprache ermuntert der Heilige dazu. An Agnese Grazi schreibt er:

Bemühen Sie sich, der göttlichen Majestät gegenüber größtes Vertrauen und kindliche Zuversicht entgegenzubringen. Ruhen Sie sich mit großem Gleichmut auf dem heiligen Kreuz aus. Versuchen Sie, soweit Sie können, ruhig, heiter und gelassen zu sein, ohne sich zu beklagen. Trinken Sie nur sanft und ruhig jenen Kelch, den Jesus Christus selbst Ihnen reicht. Dieser Kelch erscheint zwar unseren Sinnen bitter, ist aber für den Geist äußerst süß, denn er kommt ihm sehr zugute ... Werfen Sie jeden kleinen Tropfen Ihres Leidens in das Meer der Leiden des göttlichen Bräutigams. Und siehe da, die Seele wird auf diese Weise ganz trunken vor Liebe; sie geht völlig unter in reiner Liebe und reinem Leiden und wird damit von innen und von außen ganz durchdrungen<sup>33</sup>.

Auch in der meditativen Haltung eines Heiligen bleibt das Leid schmerzlich. Aber es verliert den Stachel des Sinnlosen, und die Gnade Gottes kann bewirken, daß Schmerz und Leiden „verwandelt werden“, so daß sich der Mensch „im liebenden Schmerz freut“ und „in schmerzender Liebe ein Fest feiert“, wie der Heilige an Schwester Colomba Gandolfi schreibt<sup>34</sup>.

Solche Sätze stammen nicht aus einer kühlen Reflexion, sind keine Theorie, sondern Ausdruck der existentiellen Verbundenheit mit dem leidenden Herrn, sind Niederschlag einer persönlichen Leidens-Erfahrung.

Paul vom Kreuz hat selbst – seelisch und körperlich – vielfältig gelitten. Sein unerschütterlicher Glaube in die Liebe Gottes, seine liebende Verbundenheit mit dem leidenden Christus und der reiche Erfahrungsschatz seiner Leiden sind die Grundlagen seiner Passionsmystik. Seine Mystik ist „Teilnahme-Mystik“, Teilnahme am Leiden Jesu. Oft ermunterte er vom Krankenlager aus andere, ihre Krankheit als das „Kreuz Jesu“ anzunehmen:

Nun, so möchte ich Ihnen sagen, daß es schon 42 Tage sind, da ich ans Bett gefesselt bin mit akuten Schmerzen, und diese sind für meine Eigenliebe und meine übergroße Schwäche gar nicht so klein. Hinzu kommt immer wieder Fieber, das sicher kein gutes Zeichen ist. Wenn ich mich

<sup>32</sup> L II, 719 an eine Ordensschwester (Name unbekannt) vom 12. 3. 1765.

<sup>33</sup> L I, 299 f. an Agnese Grazi vom 24. 8. 1743.

<sup>34</sup> L II, 440 vom 10. 7. 1743.

jetzt im Zimmer fortbewegen will, so nur auf Krücken, und dies nur wenig und mit Schwierigkeit. – So fällt es mir schwer, Ihren Brief zu beantworten. Doch ich freue mich sehr, von Ihnen zu hören, daß Sie mit Christus gekreuzigt sind. Denn dies ist das wirksamste Mittel, um zur Vollkommenheit der heiligen und reinen Liebe zu kommen. Und das wünsche ich Ihnen lebhaft<sup>35</sup>.

So bewußt nahm der Heilige Leiden und Schmerz aus der Kraft des Glaubens heraus an, und so sehr sah er darin eine Möglichkeit, „am Leiden Jesu teilzunehmen“, daß er das Leiden häufig einen „Schatz“ nennt, es als „Geschenk Gottes“ und eine „Gnade“ betrachtet.

Das konkrete, zu ertragende Leid ist eine Aufgabe, ein existentielles Problem, das sich jedem Menschen im Verlauf seines Lebens stellt. Paul vom Kreuz zeigt einen Weg der Leidensbewältigung, der auch in unserer Zeit gangbar ist. Gewiß bleibt es dem Menschen aufgegeben, Leiden zu vermindern und Leidensursachen zu beseitigen. Doch die geschichtliche Erfahrung – nicht zuletzt der gegenwärtigen Zeit – lehrt, daß Formen und Ursachen von Schmerz und Leiden sich zwar ändern, daß aber die Tatsache menschlichen Leids in ihrer vollen Härte bleibt.

Der im Glauben verwurzelte Christ unserer Tage wird bei Paul vom Kreuz zahlreiche Anregungen und Hilfen finden, die ihm helfen, das persönliche Leid anzunehmen, es aus der Kraft des Glaubens und aus der Verbundenheit mit dem leidenden und gekreuzigten Herrn zu tragen, es somit „christlich“ zu bewältigen.

Und hier liegt wohl die drängendste Aktualität des heiligen Paul vom Kreuz: Er war Seelsorger, er war Menschenfreund, er war ein Gotterfahrener. All das aber hat seine Wurzel im Kreuz Jesu Christi, das der Heilige nicht nur mit den Lippen predigte, sondern auch am Leibe trug. Sein erfahrenes Einswerden mit Gott war ein leidendes Einswerden mit dem leidenden Gottmenschen und deshalb ein liebendes Einswerden mit den Sorgen und Nöten der Menschen.

Ich bin mit Christus gekreuzigt worden. Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir (Gal 2,19f.).

---

<sup>35</sup> L II, 758 an Frau Marianna Girelli vom 25. 4. 1769.